



Der kleine Weg

Eine Zeitschrift in einfachem Deutsch

Ausgabe Nr. 8

1-99

Deutschlandreise:

Dresden - schöne Stadt an der Elbe [®]

Heute wollen wir Dresden besuchen. Dresden ist die Hauptstadt des Bundeslandes Freistaat Sachsen und liegt an dem Fluß Elbe. Sie hat etwa 480.000 Einwohner.

Vom Krieg zerstört

Dresden war einmal eine der schönsten Städte Deutschlands. Viele berühmte Künstler haben hier gearbeitet, und es gab Bauwerke und Kunstsammlungen, die in aller Welt berühmt waren. Dann aber kam der zweite Weltkrieg. Es war die Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945. Neben den damals 630.000 Einwohnern waren noch 500.000 Flüchtlinge in der Stadt. Leute, die aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen und die kein Zuhause mehr hatten. In der Nacht kamen dann dreimal britische und amerikanische Flugzeuge, um die Stadt mit Bomben¹ zu zerstören. Am anderen Morgen lag fast die ganze Stadt in Trümmern. Etwa 40.000 Menschen waren tot und 175.000 Wohnungen zerstört. Auch viele der schönen Kunstschatze der Stadt gab es nicht mehr.



Blick auf Brühlsche Terrasse und Elbe

Eine historische Stadt

Nach dem Krieg hat man aber vieles wieder aufgebaut. Auch viele der schönen Sehenswürdigkeiten kann man heute wieder besuchen. Zu den bekanntesten gehören der Zwinger mit dem Kronentor und

die Semperoper². Der Zwinger ist der Mittelpunkt der Stadt. Damals, als in dieser Stadt noch Fürsten und Könige regierten, war dies ein Platz, auf dem man Feste feierte. Viele schöne Gebäude, in denen man Kunstschatze sehen kann, und Wasserspiele³ umgeben den großen Platz. Betreten kann man die Anlage durch das prächtige⁴ Kronentor.

Viele der alten Gebäude wurden zur Zeit des Barock⁵ errichtet. Ein Fürst, Friedrich August der Starke (1670 - 1733), liebte die Kunst ganz besonders. Deshalb hat er auch viel Zeit und Geld in den Bau schöner Gebäude und in die Sammlung schöner Gegenstände und Bilder investiert⁶. Zu seiner Zeit wurde auch das Porzellan⁷ wieder „erfunden“. Die Chinesen

kannten es ja schon seit langer Zeit, aber in Europa war Johann Friedrich Böttger der erste, der Porzellan herstellte. Nahe bei Dresden, in der Stadt Meißen, wurde dann eine Porzellanmanufaktur⁸ gegründet, die auch heute noch in aller Welt bekannt ist.

Eine reiche Musiktradition

Weltberühmt ist Dresden auch für seine reiche Musiktradition. Schon seit dem Mittelal-



Die 1985 wiederaufgebaute Semperoper

ter gibt es den berühmten Kreuzchor, einen Knabenchor⁹ an der Kreuzkirche. Auch ein Orchester hat die Stadt, und viele bekannte Musiker haben schon in Dresden gearbeitet. Dazu gehören Leute wie Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Carl Maria von Weber, Richard Wagner und Richard Strauss. 1985 wurde auch das Dresdener Opernhaus, die nach ihrem Erbauer benannte „Semperoper“, wieder aufgebaut und eröffnet.

Die Frauenkirche - Wahrzeichen der Stadt

Noch nicht wieder aufgebaut ist die Dresdner Frauenkirche. 95 m war sie hoch und nicht nur

das Wahrzeichen Dresdens, sondern eine der bedeutendsten protestantischen¹⁰ Kirchen Deutschlands. Nach dem zweiten Weltkrieg diente die zerstörte Kirche als Mahnmal¹¹ der Erinnerung an die Opfer des Bombenkrieges. 1994 hat man aber begonnen, die Kirche wieder aufzubauen. Viele Millionen Deutsche Mark wird dies kosten, und viele Jahre wird es wohl noch dauern. Aber dann wird Dresden um eine Sehenswürdigkeit reicher sein.

Einen besonders schönen Blick auf Dresden hat man von der Elbe aus. So kann man die „Brühlschen Terrassen“¹² sehen, die einmal Teil eines alten Lustgartens¹³ waren. Sie wurden früher auch als „Balkon Europas“ bezeichnet. Von hier aus kann man auch mit dem Schiff die Elbe befahren und sich die Stadt und die Sehenswürdigkeiten drum herum ansehen.

Eine moderne Stadt in schöner Umgebung

Vieles haben wir bei unserem Rundgang durch die Stadt noch nicht gesehen. Dafür muß man wohl selber einmal hier sein. Aber Dresden ist nicht nur eine Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten. Auch viel Industrie hat sich in Dresden und Umgebung angesiedelt, da die Stadt sehr verkehrsgünstig liegt. Dazu gibt es viele wissenschaftliche Einrichtungen.



Am Glockenspielpavillon im Dresdner Zwinger

So zum Beispiel eine technische Universität, Hochschulen für Musik, bildende Künste¹⁴ und Verkehrswesen, eine Pädagogische Hochschule, eine Medizinische Akademie und andere mehr.



Dampfer der „Weißen Flotte“ auf der Elbe
in der Sächsischen Schweiz

Aber auch ein Ausflug zu den Sehenswürdigkeiten in der Umgebung Dresdens lohnt sich. So gibt es dort schöne alte Schlösser, wie die in Moritzburg und Pillnitz. Weiter weg liegt die „Sächsische Schweiz“ mit ihren eindrucksvollen Felsgebilden aus Sandstein¹⁵. Zu sehen gibt es also genug in Dresden und seiner Umgebung, und man kann verstehen, war-

um die Stadt bei in- und ausländischen Besuchern so beliebt ist.

¹die Bombe: ein Gegenstand aus Metall, der mit Sprengstoff gefüllt ist und viel zerstört, wenn er explodiert

²die Semperoper: ein Haus für Singspiele u.ä., benannt nach dem Architekten Gottfried Semper (1803 - 1879)

³das Wasserspiel: durch eine Anlage bewirkte Bewegung von Fontänen unterschiedlicher Höhe in bestimmten Abständen

⁴prächtig: mit großer, strahlender Schönheit, großem Aufwand

⁵der Barock: ein Stil der europäischen Kunst von 1600 bis 1759, der bes. durch zahlreiche Ornamente (=Muster) gekennzeichnet ist

⁶investieren: etwas mit einem bestimmten Ziel für jndn./etw. benutzen, opfern

⁷das Porzellan: eine harte weiße Substanz, aus der bes. Teller und Tassen gemacht sind

⁸die Manufaktur: (hist.) ein Betrieb, in dem die Produkte in großer Anzahl mit der Hand und nicht mit Maschinen hergestellt werden

⁹der Knabenchor: ein Chor, in dem nur Jungen singen

¹⁰protestantisch: evangelisch (christliche Kirche, die sich im 16. Jhdt. nach der Reformation von der katholischen Kirche getrennt hat)

¹¹das Mahnmal: eine Statue, Inschrift o.ä., die dazu dient, Menschen an etwas Schlimmes zu erinnern, von dem man möchte, daß es nicht wieder geschieht

¹²die Terrasse: eine leicht erhöhte Fläche (mst. neben einem Haus, auf der man sitzt oder sich sonnt)

¹³der Lustgarten: (hist.) parkartiger Garten

¹⁴bildende Kunst: z. B. Architektur, Bildhauerei, Malerei und Graphik

¹⁵der Sandstein: ein weicher Stein aus Sand und Ton oder Kalk

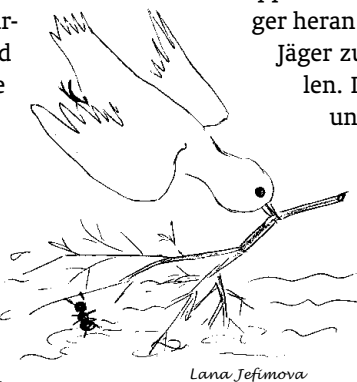
Die Ameise und die Taube ②/③

Eine Ameise kroch¹ an den Bach hinunter, um zu trinken. Sie wurde von einer Welle erfaßt und wäre beinahe ertrunken. Eine vorüberfliegende Taube trug einen Zweig im Schnabel. Sie sah, daß die Ameise unterging und warf ihr den Zweig zu. Die Ameise kroch auf den Zweig und rettete sich.

Etwas später breitete ein Jäger ein Fangnetz über der Taube aus und wollte es schon zu-

klappen. Da kroch die Ameise an den Jäger heran und biß ihn in den Fuß. Der Jäger zuckte² und ließ das Netz fallen. Die Taube aber flatterte³ auf und flog davon.

Leo. N. Tolstoi (1828 - 1910)



¹ kriechen: sich so fortbewegen, daß der Bauch den Boden berührt

² zucken: eine kurze, schnelle Bewegung machen (die man nicht kontrollieren kann)

³ flattern: so fliegen, daß sich die Flügel schnell und unruhig auf und ab bewegen

Das verlorene Boot ②

„Hans!“ ruft laut eine Stimme. Es ist die Mutter. Sie wartet schon mit dem Abendessen. „Bist du endlich fertig?“ fragt sie, als Hans endlich zum Essen kommt. „Ja, Mama, endlich ist das



Boot fertig. Wie viele Wochen habe ich schon daran gearbeitet!“

Hans hat sich ein schönes Boot gebastelt¹. Es ist ein tolles Segelschiff. Und das beste ist, daß er es selbst gemacht

hat. Nun ist es endlich fertig, und er bringt es ins Wohnzimmer. „Das hast du wirklich prima² gemacht, Hans. Ich bin stolz auf dich“, sagt sein Vater, als er es betrachtet. „Ja, und morgen möchte ich es endlich ausprobieren“, antwortet Hans schnell.

Der große Verlust

Am nächsten Tag scheint die Sonne. Nach dem Mittagessen geht Hans zum Fluß. Er möchte das Boot dort schwimmen lassen. Er hält es an einem Seil fest. Das macht Spaß! Wie stolz er ist! Plötzlich aber hört er etwas knacken³. Er dreht sich um. Da sieht er drei große Jungen vor sich stehen. Hans bekommt Angst. „Was wollt ihr hier?“ ruft er ängstlich. „Na, was hast du denn da für ein schönes Boot? Dürfen wir auch einmal?“ Hans hat Angst um sein Boot. „Ja...“, sagt er zögernd⁴, „aber nicht so lange!“

Die Jungen nehmen das Seil und ziehen das Boot durch das Wasser. Das Boot fällt um. Schnell ziehen die Jungen daran. Dann mit einem Ruck⁵ holen sie das Boot aus dem Wasser. „Hey⁶, was macht ihr denn da“, ruft Hans noch. Aber schon haben sie ihn auf die Erde gestoßen und sind weggelaufen. Sein Boot haben sie mitgenommen. Sein Boot!

Hans kann es noch nicht glauben. Sein Boot, an dem er so lange gearbeitet hat ist weg! Weinend geht er nach Hause. Was soll er jetzt tun?

Seine Eltern sind nicht zu Hause. Und die Polizei, ob die etwa machen kann? Wahrscheinlich werden sie ihm gar nicht glauben.

Der überraschende Fund

Als die Eltern wieder zu Hause sind, versuchen sie Hans zu trösten und ihm zu helfen. Aber niemand kennt die Jungen, und das Boot ist nicht mehr da. „Komm, wir bauen ein neues Boot“, sagt Vater. „Aber dies war doch mein erstes Boot. Ich habe es allein gemacht, und es gehörte allein mir. Das wird nie wieder dasselbe sein!“



Wochen vergehen. Hans hat mit seinem Vater ein neues Boot gebaut. Aber immer wieder muß er an sein altes Boot denken. Eines Nachmittags fährt er mit seinem Fahrrad in die Stadt. Er soll noch etwas für seine Mutter kaufen. Auf dem Rückweg wählt er eine Abkürzung⁷. Er fährt durch die schmalen Sträßchen⁸, an denen alte Läden stehen. Interessiert schaut es sich die alten Sachen in einem Trödeladen⁹ an. Plötzlich macht er eine Vollbremsung¹⁰. Da, mitten in einem Schaufenster zwischen einer alten Gitarre¹¹ und einem Stuhl steht sein Boot! Hans rennt in den Laden. „Das Boot im Fenster ist mein Boot! Ich habe es gemacht!“ Der Verkäufer sieht ihn an. „Falsch, junger Mann, es gehört mir. Ich habe es vor ein paar Wochen einigen Jungen abgekauft. Eben erst habe ich es in das Fenster gestellt.“

„Aber ich habe es doch gemacht! Bitte geben sie es mir!“ - „Nur wenn du mir den Preis bezahlst. Der steht auf dem Anhänger¹².“ - „Aber ich habe doch kein Geld mehr“, stöhnt¹³ Hans. - „Dann mußt du dir eben etwas besorgen!“

Der frohe Kauf

Hans merkt, daß es so nicht geht. Schnell fährt er nach Hause. „Papa, Papa, du mußt mir unbedingt Geld leihen“, ruft es seinem Vater zu, der im Garten arbeitet. - „Geld leihen? Wofür denn? Und wieviel? Und wie willst du mir das wieder zurückzahlen?“

„Ich wasch dir auch das Auto und mähe hundertmal den Rasen“, verspricht Hans, „aber bitte leih mir schnell etwas Geld, denn bald macht der Laden zu.“ - „Na gut. Aber dann laß uns im Auto fahren, das geht schneller.“

Der Verkäufer will gerade das Geschäft zumachen, als Hans und sein Vater ankommen. „Ich hab das Geld!“ ruft Hans ihm zu. „Bitte geben sie mir jetzt mein Boot!“ - „Ich verkaufe dir *mein* Boot“, lacht der Verkäufer und holt es aus dem Schaufenster.



„Weißt du was, Papa?“ sagt Hans, als sie wieder im Auto sind, „Ich habe gedacht, eigentlich gehört das Boot mir ja zweimal. Ich hab's gemacht, und ich hab's gekauft. Ist das nicht toll?“

„Ja, da hast du recht“, stimmt ihm sein Vater zu. „Und sicher wirst du jetzt besonders gut darauf aufpassen ...“

So ähnlich wie bei Hans ist es auch mit Gott. Gott hat uns für sich selbst geschaffen. Aber wir sind ihm davongelaufen, haben nur an uns selbst gedacht und uns um uns selbst gekümmert. Wir haben gesündigt, d.h. wir haben nicht nach Gott und seinem Willen gefragt, und dadurch sind wir Gefangene des Teufels geworden. Aber Gott selbst ist in Jesus Christus zu uns auf die Erde gekommen. Mit seinem eigenen Leben hat er am Kreuz den Preis für unsere Sünden bezahlt. Gott hat uns gemacht, und in Jesus Christus hat er uns freigekauft. Wenn wir an Jesus Christus glauben, werden auch wir ganz Gottes Eigentum.

¹basteln: kleine Gegenstände aus Papier, Holz, Draht, Stoff usw. zusammenbauen und herstellen ²prima: sehr gut ³knacken: einen Ton, ein Geräusch machen, wie trockenes Holz, das zerbrochen wird ⁴zögern: etwas (noch) nicht tun, weil man Angst hat oder weil man nicht weiß, ob es richtig ist ⁵der Ruck: eine plötzliche und kräftige kurze Bewegung ⁶hey (nur gespr.): Hallo (beginnt normalerweise eine Aufforderung, etwas zu tun oder eine Frage) ⁷die Abkürzung: ein kürzerer Weg als der normale ⁸das Sträßchen: kleine Straße ⁹der Trödelladen: ein Geschäft, in dem man alte, gebrauchte, oft wertlose Dinge kaufen kann ¹⁰die Vollbremsung: stark und schnell bremsen, damit man halten kann ¹¹die Gitarre: ein Musikinstrument mit sechs Saiten, das man mit den Fingern oder mit einer kleinen Plasticscheibe spielt ¹²der Anhänger: (hier) ein kleiner Zettel, auf dem ein Name oder der Preis steht ¹³stöhnen: (vor Schmerz oder Erregung) beim Ausatmen einen tiefen, langen Laut von sich geben

Gott erschafft den Menschen ②

In der Bibel wird uns berichtet, wie Gott die ganze Welt aus dem Nichts erschaffen hat. Und auch uns Menschen hat er geschaffen. Hier ist der Bericht aus der Bibel, der uns davon erzählt:

Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ähnlich, wie ich bin. Die sollen herrschen über die Fische im Meer, über die Vögel am Himmel, über die Haustiere, über alles Wild¹ der Erde und über alle Kriechtiere², die auf dem Erdboden kriechen. So schuf Gott den Men-

schen, wie er ihn haben wollte, ähnlich wie er selbst war. Als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete³ sie und sprach: Bekommt Kinder und vermehrt euch und laßt die Erde voll werden von euch und bestimmt über sie und herrscht über die Fische im Meer, über die Vögel am Himmel und über alle Tiere, die auf der Erde sind.

Und Gott sprach: Siehe, ich gebe euch alles Kraut⁴, das Samen abwirft auf der ganzen

Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit ihren Samen darin, für euch zum Essen. Und allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, was lebendig ist, ihnen gebe ich all das Grüne, Gras und Kraut, zum Essen. Und es geschah so.

Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend und Morgen: sechster Tag.

(1. Mose/Genesis 1, 26-31; entnommen aus: Klaus Knoke: *Und Gott sprach* © Brockhaus Verlag, 1976)

¹das Wild: freilebende Tiere, die gejagt werden

²das KriechtTier: Reptil; z.B. Schlange, Frosch etc.

³segnen: jmdn. der besonderen Hilfe und dem Schutz Gottes anbefehlen und ihm dadurch etwas Gutes geben

⁴das Kraut: kleine Pflanzen, die hauptsächlich aus Blättern (und Stielen) bestehen

Berühmte Deutsche: Friedrich von Schiller ²



Nach Goethe ist Schiller Deutschlands berühmtester Dichter. Geboren wurde er 1759 in Marbach am Neckar. Dies ist eine kleine Stadt im Südwesten Deutschlands. Sein Vater war Offizier in der Armee. Und der Sohn

sollte auch Soldat werden. Deshalb mußte Friedrich schon mit 13 Jahren sein Elternhaus verlassen und auf eine Militärschule gehen. Aber dort gefiel es ihm gar nicht. Er fühlte sich wie im Gefängnis.

„Die Räuber“

Friedrich liebte die Freiheit. Während er noch auf der Schule war, schrieb er sein erstes Schauspiel. Das ist ein Stück, das man auf einer Bühne im Theater spielt. Es ist ein Drama, also ein ernstes Schauspiel meist mit einem unglücklichen Ende. Es heißt „Die Räuber“. In diesem Stück ruft er zum Kampf gegen alle die auf, die andere Menschen unterdrücken.

1780, mit 21 Jahren, verläßt er die Schule und wird ein Arzt bei der Armee. Dieser Beruf macht ihm aber überhaupt keine Freude. Er

schreibt lieber. 1782 wird das Stück „Die Räuber“ zum erstenmal in einem Theater gespielt. Es hat den Leuten sehr gut gefallen. Aber der Herzog¹ von Württemberg, dem Land in dem Friedrich lebte, sah dies gar nicht gerne. Er verbot Schiller, Schauspiele zu schreiben.



Schiller trägt seinen Freunden ein Stück aus den „Räubern“ vor.

Auf der Flucht

Friedrich aber wollte nicht aufhören. Deshalb floh er 1782 in andere deutsche Staaten. Das war für ihn sehr gefährlich. Auch hatte er nichts, wovon er leben konnte. Er war oft krank, konnte aber immer wieder bei Freunden und Bewunderern für eine kurze Zeit wohnen. In diesen sieben Jahren schrieb er einige Gedichte und Schauspiele. Bekannt ist

sein „*Lied an die Freude*“, das er während einer schönen Zeit in Leipzig schrieb. Später hat Ludwig van Beethoven es am Ende seiner 9. Symphonie vertont.

Ein guter Freund Goethes

1789 veränderte sich für Schiller einiges. Er wurde Professor für Geschichte in Jena in Sachsen. Jetzt verdiente er regelmäßig Geld, und er konnte heiraten. Er dachte in dieser Zeit viel über Philosophie nach und gewann neue Freunde.

Ein besonders guter Freund wurde ihm Johann Wolfgang von Goethe, der in Weimar wohnte. Beide waren sehr verschiedene Menschen. Auch sind ihre Werke recht unterschiedlich. Aber trotzdem wurde ihre Freundschaft immer enger, und sie ermutigten sich gegenseitig in ihrer Arbeit.

Schöne Dichtung eines schweren Lebens

1799 zog Schiller wieder nach Weimar. Nun dichtete er auch wieder mehr. Er schrieb das Drama „*Wallenstein*“, das im 30-jährigen Krieg in Deutschland spielt. Bekannt sind auch seine späten Werke „*Die Jungfrau von Orleans*“¹, „*Maria Stuart*“ und „*Wilhelm Tell*“. Ein sehr langes Gedicht, das den Weg des Menschen von seiner Geburt bis zu seinem Tod beschreibt, heißt „*Das Lied von der Glocke*“. Es hat 30 oft recht lange Strophen. Viele Schüler mußten es früher in der Schule auswendig lernen.

1805, erst 46 Jahre alt, starb Schiller in Weimar. Sein schweres Leben hatte ihn sehr krank gemacht. Aber sein Werk ist erhalten geblieben und wird auch heute noch gerne gelesen.

¹der Herzog: ein Adelstitel, der höher ist als der des Grafen, aber niedriger als der des Königs ist ²(orle'o:n:)

Das Mädchen aus der Fremde ^③

In einem Tal bei armen Hirten
Erschien mit jedem jungen Jahr,
Sobald die ersten Lerchen¹ schwirren²,
Ein Mädchen, schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam,
Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseligend³ war ihre Nähe,
Und alle Herzen wurden weit,
Doch eine Würde⁴, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur⁵,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichen Natur.

Und teilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus,

Der Jüngling⁶ und der Greis⁷ am Stabe,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dem reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar.

Friedrich von Schiller

¹die Lerche: ein kleiner bräunlicher (Sing)Vogel, der steil in die Höhe fliegen kann

²schwirren: mit einem leisen, vibrierenden Geräusch durch die Luft bewegen

³beseligend (seligmachend): sehr glücklich machend

⁴die Würde: die Ausstrahlung einer starken/besonderen Persönlichkeit

⁵die Flur: Äcker und Wiesen (die nicht mit Häusern bebaut sind)

⁶der Jüngling: junger Mann

⁷der Greis: sehr alter Mann

Das Frühstück ①/②

Auf den folgenden zwei Seiten beschäftigen wir uns mit dem Frühstück. Marie, Hans und die kleine Irma helfen der Mutter beim Tischdecken. Auch Oma und Opa helfen mit.

Beschreibe das Bild. Was kannst du sehen? Welches Geschirr stellen sie auf den Tisch? Was essen die Kinder mit dem Löffel? Was trinken die Kinder? Dann sprecht darüber, was ihr gewöhnlich zum Frühstück eßt und trinkt.

Auf den anderen Bildern siehst du einige Tätigkeiten. Was wird getan? Die Merkleiste zeigt euch andere Gegenstände auf dem Tisch. Lernt diese Wörter. Viel Spaß!



Bilder mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:
„Mein deutsches Bilderbuch“, © Verlag Volk und Wissen

Dankgebete bei Tisch:

Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir. Wir danken dir dafür. Amen.

Zwei Dinge, Herr sind not, die gib durch deine Huld: Gib uns das täglich Brot, vergib uns unsere Schuld! Amen.

Wir sagen Dank in Jesu Namen für Speis und Trank, für alles. Amen.

Segne, Vater, diese Speise uns zur Kraft und Dir zum Preise! Amen.

Gib uns unser täglich Brot! Segne Mahl und Rast! Sei in Freude und in Not unser Herr und Gast! Amen.



gießen; der Topf, die Lampe, der Teller, die Tasse, der Löffel, der Tisch, die (Suppen)Kelle, die (Kaffe)Kanne, der (Milch)Krug, Oma (Großmutter), Opa (Großvater)

Jedes Tierlein hat sein Essen



aus: Richard Rudolf Klein, *Willkommen, lieber Tag*, Band 1. © Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

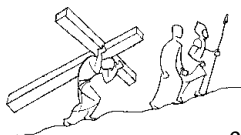
Rätsel: Er ist weiß wie Schnee
und versinkt im Tee.
(Und wie schmeckt der Tee dann?)

Was essen Kinder in Deutschland zum Frühstück?

Zum Frühstück essen deutsche Kinder ganz verschiedene Dinge. Hier ist eine Liste: Haferflocken mit Milch und Kakao; Haferflocken mit (Trocken-)Früchten (=Müsli); fertiges Frühstück für Milch aus Packungen (z. B. Corn-Flakes); Brei; Brot oder Brötchen mit Marmelade, Nuß-Nugat Creme („Nutella“); Käse, Wurst, Honig oder Quark. Dazu trinken sie Milch, Kakao, Tee oder Saft. Es soll auch Kinder geben, die gar nichts zum Frühstück essen. Das allerdings ist nicht gesund.

Rund um Ostern ②

Was bedeuten eigentlich Karfreitag und Ostern? In einem früheren Heft des „kleinen Weges“ (Nr. 4) haben wir schon einmal darüber geschrieben. Am Karfreitag erinnern wir



uns daran, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, für uns gestorben ist. Am Kreuz hat

er unsere Schuld auf sich genommen, damit der Weg zu Gott für uns wieder frei wird. Und an Ostern feiern wir den Tag, an dem Jesus wieder vom Tode auferweckt wurde. Das ist ein großer Freudentag für jeden, der an Jesus glaubt. Weil Jesus auferstanden ist, gibt es jetzt eine Hoffnung über den Tod hinaus. Jesus hat den Tod besiegt!

Symbole und Bräuche

Vor vielen Jahrhunderten kamen Menschen mit dieser frohen Botschaft auch zu den Germanen. Aus diesem Volk ist später das deutsche Volk entstanden. Als die Menschen mit der Nachricht von Jesus kamen, waren die Germanen zuerst nicht sehr froh. Aber bald merkten sie, daß Jesus stärker war als ihre alten Götter. Und so wurden viele von ihnen Christen.

Aber die Germanen hatten viele Bräuche. Das sind alte Sitten oder Gewohnheiten. Als sie dann von Karfreitag und Ostern hörten, dachten sie an ihre alten Bräuche. Und bald hatten sich die alten Bräuche mit dem christlichen Glauben vermischt.

Ostern - Das Licht siegt über die Dunkelheit.

Ein Beispiel dafür ist das Osterfest selber. Schon die Germanen hatten im Frühling ein großes Fest. Es wurde gefeiert, weil nun nach dem langen Winter endlich der Frühling kam. Und in diese Zeit fiel auch das Osterfest. Es findet immer nach dem Frühlingsanfang statt.

Dieser ist am 21. März. Danach werden die Tage wieder länger als die Nächte. Die Sonne siegt über den Winter und die Dunkelheit, so wie Jesus über den Tod gesiegt hat.

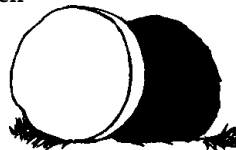
Das Osterei - Zeichen neuen Lebens

Auch das Bemalen und Verschenken von Ostereiern ist ein alter Brauch. Das Ei ist ein Zeichen des Lebens und der Lebenskraft. Außen ist es hart. Es scheint leblos zu sein. Aber das Küken¹ zerbricht die Schale von innen und befreit sich. Es lebt. Auch die alten Germanen verehrten² das Ei. Sie

erkannten darin ein Bild, wie die Natur aus dem Winterschlaf erwacht. Als man die frohe Botschaft von Jesus hörte, erhielt das Bild eine neue Bedeutung: Wie das Küken aus der Eierschale, so stieg Jesus aus dem Grab und zerbrach damit die Macht des Todes. Und um an Jesu Tod am Kreuz zu erinnern, färbte man die Eier oft rot. Diese Eier verschenkte man an andere. Damit wollte man dann sagen: „Freue dich! Christus ist auferstanden!“



Auch heute noch gehört das Osterei zu jedem Ostern dazu. Aber auch viele andere Symbole und Bräuche, wie der Osterhase oder das Osterfeuer. Im nächsten Jahr werden wir mehr darüber hören. Welche Bräuche gibt es bei euch zu Ostern, und wo kommen sie her? Sprecht doch einmal darüber!



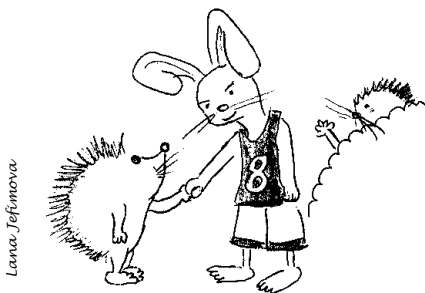
¹das Küken: ein junges Huhn / ein junger Vogel

²verehren: jmdn. ehren und bewundern; hochschätzen

Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel ②/③

Es war im Herbst, an einem Sonntagmorgen. Die Sonne war gerade aufgegangen. Die Leute gingen in ihren guten Kleidern zur Kirche, und die Tiere waren fröhlich. Auch der Igel. Er stand vor seiner Tür und sang ein Lied.

Als er gerade so sang, kam ihm eine Idee. Er wollte ein bißchen auf dem Feld spazierengehen. Auch wollte er sich die Steckrüben¹ ansehen, die gerade dort wuchsen. Der Igel machte also die Haustüre hinter sich zu und ging zum Feld.



Er war noch gar nicht weit gegangen, da begegnete ihm der Hase. Als er den Hasen sah, sagte er freundlich: „Guten Morgen.“ Der Hase aber war sehr vornehm und antwortete dem Igel nicht auf seinen Gruß. Er sagte nur mit höhnischem² Blick: „Wie kommt es, daß du schon so früh am Morgen im Feld herumläufst?“ „Ich gehe spazieren“, sagte der Igel. „Spazieren?“ fragte der Hase. „Mir scheint, du könntest deine Beine auch zu besseren Dingen gebrauchen.“

Diese Antwort ärgerte den Igel. „Du meinst wohl, daß du mit deinen Beinen mehr tun kannst?“ „Ja, das glaube ich“, sagte der Hase. „Nun, es kommt auf einen Versuch an“, meinte der Igel. „Ich wette, wenn ich einen Wettlauf mache, laufe ich schneller als du.“ „Das ist ja zum Lachen! Du mit deinen krummen, schiefen Beinen“, spottete³ der Hase. „Aber mei-

netwegen. Worum wollen wir wetten⁴?“ „Um einen goldenen Taler⁵ und eine Flasche Schnaps⁶“, sagte der Igel. „Gut, es kann gleich losgehen.“ „Nein, so eilig habe ich es nicht“, meinte der Igel, „ich habe noch gar nicht gegessen. Erst will ich nach Hause gehen und ein bißchen frühstücken.“

Der Hase war damit einverstanden. Als nun der Igel nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Zieh dich schnell an, du mußt mit mir ins Feld hinaus!“ - „Was ist denn?“ - „Ich habe mit dem Hasen gewettet, daß ich schneller laufe als er.“ - „Bist du denn verrückt⁷ geworden? Du kannst schneller laufen als der Hase?“ - „Sei still und komm mit. Das ist meine Sache.“

Als sie nun unterwegs waren besprach der Igel den Plan mit seiner Frau. „Paß auf, was ich dir sage. Dort auf dem Acker wollen wir laufen. Ich laufe in der einen Ackerfurche⁸ und der Hase in der anderen. Du brauchst nichts weiter zu tun als zu warten, bis der Hase kommt. Dann stellst du dich auf und rufst: „Ich bin schon da!“

Der Igel zeigte seiner Frau ihren Platz und ging dann den Acker hinauf. Dort wartete bereits der Hase. „Kann es losgehen?“ fragte der Hase. „Jawohl“, antwortete der Igel. Sie zählten bis drei und liefen los. Der schlaue Igel aber lief nur drei Schritte. Dann legte er sich



in die Furche und wartete. Als nun der Hase so schnell wie er laufen konnte unten ankam, stand die Frau des Igels auf und rief: „Ich bin schon da!“

Der Hase wunderte sich sehr. Er glaubte, es wäre der Igel. „Da kann etwas nicht stimmen. Komm, wir laufen noch einmal, andersherum.“

Und wieder lief er los wie der Wind. Aber als er oben angekommen war, war der Igel schon wieder da. Der Hase wurde zornig⁹. „Noch einmal!“ rief er. Und so ging es immer weiter, bis der Hase beim letzten Lauf zu Boden stürzte und tot liegen blieb.

Der Igel aber nahm seinen gewonnen Taler und die Flasche Schnaps und ging mit seiner Frau fröhlich nach Hause.

Nach einer Erzählung von Ludwig Bechstein (1801 - 1860)

¹*die Steckrübe: Pflanze mit einer sehr dicken gelbfleischigen Wurzel, die man besonders als Futter für Tiere verwendet; Kohlrübe*

²*höhnisch: voller bösem, mit Verachtung gemischtem Spott; spöttisch*

³*spotten: jmdn. bloßstellen, indem man sich z. B. über seine Fehler o.ä. lustig macht*

⁴*wetten: eine Vereinbarung zwischen zwei oder mehr Personen schließen, daß derjenige, dessen Behauptung nicht richtig ist, etwas zahlen oder leisten muß*

⁵*der Taler: eine alte deutsche Münze*

⁶*der Schnaps: ein starkes alkoholisches Getränk, das aus Obst, Kartoffeln oder Getreide gemacht wird*

⁷*verrückt (sein): nicht fähig, klar zu denken oder vernünftig zu handeln*

⁸*die Ackerfurche: eine Art schmaler Graben auf einem Feld, wie ihn ein Pflug o.ä. im Boden macht*

Dies und das ③

Interessante und aktuelle Informationen aus Deutschland und aller Welt

Deutschland hat eine neue Regierung

Im Oktober letzten Jahres haben die Deutschen neu gewählt. Seitdem wird Deutschland von zwei anderen Parteien regiert. Eine Partei heißt SPD (Sozialdemokratische Partei Deutschlands), die andere Bündnis90/Grüne. Oft nennt man diese Koalition¹ auch „Rot-Grün“.

Während die SPD schon eine sehr alte Partei ist, sind die Grünen erst in den 80er Jahren in den Bundestag gekommen. Sie wollen sich besonders um die Umwelt kümmern. Bündnis 90 ist nach der politischen Wende in den neuen Bundesländern entstanden. Später haben sich beide Parteien zu einer vereinigt.

Der neue Bundeskanzler heißt Gerhard Schröder. Er kommt aus der SPD. Sein Vizekanzler und zugleich Außenminister ist Joschka Fischer von Bündnis90/Grüne. Die Parteien CDU/CSU (Christlich-Demokratische-/Soziale Union) und die FDP (Freie Demokratische Partei), die 16 Jahre lang in Deutschland regiert haben, bilden jetzt die Opposition².

1999: Das Goethe-Jahr

1999 feiern wir den 250. Geburtstag von Johann Wolfgang von Goethe. Er wurde am 28. August 1749 in Frankfurt/Main geboren. Später zog er dann nach Weimar, wo er viele Jahre lebte und auch 1832 gestorben ist. Goethe ist Deutschlands bekanntester Dichter. Ein kurzes Lebensbild haben wir im Heft 5 vorgestellt.

Aber auch für die Stadt Weimar ist dieses Jahr ein besonderes Jahr. Weimar ist nämlich „Kulturstadt Europas“. Die Stadt, in der Bach, Herder, Goethe und Schiller gewohnt haben, hat viele interessante Bauwerke und Ausstellungen zu bieten. Viele kulturelle Veranstaltungen werden in diesem Jahr in Weimar stattfinden.

Der Sandmann wird 40

Am 22.11.1959 konnten die Kinder ihn zum ersten Mal im Fernsehen sehen: den Sandmann. Zuerst gab es ihn nur im Fernsehen der früheren DDR, aber schon bald war er auch im Westen und in anderen

Ländern zu sehen. Inzwischen hat er schon Millionen von Fans³.



Die Sendung vom Sandmann dauert nur fünf Minuten, und er erzählt jedesmal eine Geschichte, um „Gute Nacht“ zu sagen. Der Sandmann war schon Seemann⁴, Pilot⁵ und Kranführer⁶ und vieles andere. Er hat über 200 Fahrzeuge, reist in fremde Länder und war zu Gast bei Märchenfeen⁷ und in der Welt der Tiere. Und noch immer gibt es Neues bei ihm zu entdecken und von ihm zu erfahren. Darauf freuen sich die Kinder natürlich sehr!

Kinder sehen für die Zukunft schwarz

41 Prozent der Kinder in Deutschland haben Angst vor der Zukunft. Dies ergab eine Umfrage unter 6- bis 14jährigen. Viele haben Angst davor, daß die Umwelt zerstört oder verschmutzt wird. Andere haben Angst, daß sie keine Arbeit bekommen, wenn sie groß sind. Auch vor Krieg und Gewalt haben viele Kinder Angst.

Dialoge aus dem Alltag: Im Supermarkt ^②

Lars geht mit seiner Mutter zum Einkaufen. Sie fahren in einen Supermarkt. Dort kann man viele Dinge kaufen. Und oft sind diese Dinge auch billiger als in einem normalen Geschäft.

Mutter: Komm, Lars, beeil¹ dich! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.

Lars: Ich komme ja schon. Ich mußte ja eben noch den Einkaufswagen holen.

M: Gut. Dann laß mal sehen, was wir alles brauchen. Zuerst etwas Mehl für einen Kuchen. Und dann noch Margarine. Kannst du das schon holen?



Lana Jefimova

Abschied vom „Auf Wiedersehen“

Besonders bei jüngeren Menschen ist der Abschiedsgruß „Auf Wiedersehen“ nicht mehr sehr beliebt. Heute benutzen viele Menschen lieber die moderneren Ausdrücke „tschüs“ oder „tschau“. „Tschüs“ kommt ursprünglich aus dem Französischen. Es ist vom dem Wort „adieu“ („adé“) abgeleitet und heißt so viel wie „zu Gott“ oder „Gott befohlen“. Später wurde es in Norddeutschland zu „adjüs“. Heute aber kennen nur noch sehr wenige Leute diese Bedeutung.

¹die Koalition [ko'alisjo:n]: ein Bündnis zwischen Parteien, die zusammen die Regierung bilden (wollen)

²die Opposition [-tsj:ɔn]: die Parteien in einem Parlament, die nicht an der Regierung beteiligt sind ³der Fan [fän]: jmd., der von jmdm./etw. (immer wieder) begeistert ist ⁴der Seemann: jmd., der auf einem Schiff (auf dem Meer) arbeitet ⁵der Pilot: jmd., der ein Flugzeug, einen Hubschrauber o.ä. steuert ⁶der Kranführer: jmd., der eine Maschine mit einem langen, beweglichen (Quer)Balken führt, die große und schwere Dinge heben und bewegen kann ⁷die Fee [fe:]: eine (schöne) Frau im Märchen, die übernatürliche Kräfte hat (und oft den Menschen hilft und ihre Wünsche erfüllt)

L: Ja, mach ich. - Die Margarine kostet 1,80 DM² für 500g. Soll ich die nehmen?

M: Nein, nimm die billigere Margarine. Die ist gut genug für den Kuchen.

L: Was brauchen wir denn noch?

M: Nudeln, Salat und Tomaten. Und etwas Käse. Da vorne ist der Käsestand. Ich werde mich schon einmal anstellen.

Verkäufer: Guten Tag, was darf es denn sein?

M: Ich hätte gerne ein halbes Pfund³ Gouda⁴. Den aus dem Sonderangebot⁵.

V: Gerne. Das macht 2 DM. Darf es sonst noch etwas sein?

M: Ja, geben sie mir doch bitte noch eine Ecke von dem schönen Camembert⁶. Den ißt mein Mann so gerne. Wieviel kostet er?

V: Das ist auch wirklich ein sehr schöner Käse. Er kommt aus Frankreich. Er kostet aber 1,90 DM je 100 Gramm.

M: Dann geben sie mir bitte doch nur eine kleine Ecke davon. - Ja, so ist gut.



Lana Jefimova

L: Mama, ich habe alles bekommen, Nudeln, Salat und Tomaten. Die Nudeln waren ganz billig. Die Packung nur 69 Pfennige.

M: Toll! Und auch der Salat sieht schön aus. Leg alles in den Einkaufswagen.

L: Kann ich auch noch ein Stück Käse haben? Du weist doch, etwas von dem Schmelzkäse⁷.

M: Na gut. - Geben sie mir bitte noch ein Päckchen Schmelzkäse.

V: Bitte schön. Sonst noch etwas?

M: Nein, das ist alles.

V: Das macht zusammen 9,89 DM⁸. Bezahlen können sie an der Kasse.

M: Danke schön. Auf Wiedersehen.

L: Dahinten am Wurststand ist gerade keiner. Sollen wir schnell hingehen?

M: Gut, aber wir brauchen ja nicht so viel.

V: Guten Tag. Was wünschen sie?

M: Geben Sie mir bitte ein Pfund Hackfleisch⁹ und etwas von der schönen Wurst dort hinten. Und noch ein halbes Pfund Schinken. Das wäre alles.

V: Hier ist ihre Tüte. Die 15,20 DM bezahlen sie bitte am Ausgang.

L: Sind wir jetzt endlich fertig? Mir wird langsam langweilig

M: Ja, bald haben wir es geschafft. Ich hätte nur noch gerne Zahnpasta¹⁰ und ein Reinigungsmittel. Ah, da sind wir ja schon.

L: Guck mal dort! Kann ich noch etwas von den Bonbons haben?

M: Na gut! Und bring gleich noch etwas Schokolade für Papa mit. Die Milka¹¹ für 99 Pfennig ist gut.

L: Gut, Mama. Für dich mache ich doch alles!

M: Wenn es Bonbons für dich gibt, meinst du wohl?

L: Na ja. Fast alles!

M: Schon wieder so eine Schlange¹² an der Kasse. Wie lange das wohl wieder dauern wird.

Kassiererin: Guten Tag. Legen sie doch bitte alles aufs Band¹³.

M: Lars, komm hilf mir mal. Dann geht es schneller.

K: Macht alles zusammen 56,50 DM.

M: Hier sind 100 DM.

K: Und hier 43,50 DM zurück. Auf Wiedersehen!

M/L: Auf Wiedersehen!

Spielt diese Szene im Supermarkt nach. Versucht auch andere Dinge einzukaufen. Was kauft man bei euch ein? Und wieviel kostet es?

¹ beeilen, sich [be'eilen]: etwas schneller als üblich tun (um schneller fertig zu werden) ² sprich: eine Mark achtzig ³ das Pfund= 500 Gramm

⁴ der Gouda [gouda]: ein harter Käse aus Holland

⁵ das Sonderangebot: das Angebot einer Ware für eine bestimmte Zeit unter dem normalen Preis

⁶ der Camembert [kamem:ber:(t)]: ein weicher, weißlicher Käse ⁷ der Schmelzkäse: gelber, weicher Käse, den man aufs Brot streicht ⁸ sprich:

neun Mark neunundachtzig ⁹ das Hackfleisch: Fleisch, daß in ganz kleine Stücke gehackt ist; Ge-

hacktes ¹⁰ die Zahnpasta: eine (mst. weißliche) Creme, mit der man sich die Zähne putzen kann

¹¹ Milka: eine Schokoladenmarke ¹² die Schlange: eine Reihe von Menschen, die dicht hintereinander stehen und auf etwas warten ¹³ das

[Fließ]Band: (hier) ein breites Band bei der Kasse, das mechanisch bewegt wird und auf das man alle Waren legt.



DIE BUNTE SEITE



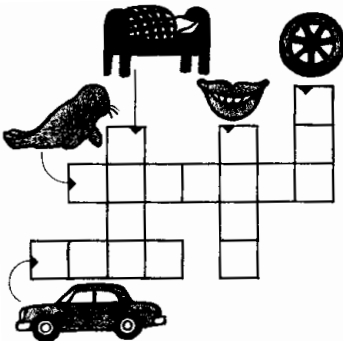
Eins, zwei, drei ...

Setze die passenden Reimwörter ein!

Eins, zwei, drei,
alt ist nicht ...,
sauer ist nicht ...,
Händ' sind keine ...,
Füß sind keine ...,
das Lied ist zu ...

Vögel, die nicht singen,
Glocken, die nicht ...,
Pferde, die nicht ...,
Nüsse, die nicht krachen
Kinder, die nicht ...,
was sind das für ...?

Das kleine Bilderrätsel



© Ravensburger Buchverlag

Sprachspiele:

Das „Abc“ oder „Was ich mag“

Es werden Substantive gesucht, die alphabetisch geordnet werden müssen. Jedes Wort hat fortlaufend mit dem nächsten Buchstaben des Alphabetes zu beginnen.

Beispiel: Auto - Buch - Camping - Donau - ...

Andere Möglichkeiten: Es werden nur Dinge genannt, die man nicht mag, oder Wörter zu bestimmten Sachbereichen. Man kann das Spiel auch mündlich durchführen. Sieger ist, wer die meisten Wörter nennt, oder: Wer kein Wort weiß, scheidet aus.

Schauspielerisches

Stelle eine Person mit einer bestimmten Eigenschaft dar (einen frechen Menschen, einen Angsthasen usw.)! Du kannst das durch Mimik und Gestik tun und auch dazu sprechen. Die anderen müssen die dargestellte Eigenschaft benennen. Natürlich kann man auch Dinge, Tätigkeiten etc. darstellen und erraten lassen. Viel Spaß!

„Wo ist denn dein Schulzeugnis?“, fragt der Vater seinen Sohn. „Das habe ich Hans geliehen, er will seinen Vater erschrecken.“



„Mensch, Jens, was rennst du denn so?“ „Ich bin hinter meinem Auto her. Das hat gerade jemand geklaut!“ - „Aber das kann du doch zu Fuß nicht einholen!“ - „Da kennst du mein Auto aber schlecht!“

Fritz erzählt seinem Lehrer: „Übrigens, wir haben jetzt auch ein Telefon.“ - „Ach, das wußte ich gar nicht!“ Fritz ist empört: „Ja, lesen Sie denn gar kein Telefonbuch?“

„Herr Lehrer, kann man für etwas bestraft werden, was man nicht gemacht hat?“ - „Nein, das wäre ja ungerecht.“ - „Toll, ich habe nämlich meine Hausaufgaben nicht gemacht!“



Großmutter, was hast Du für eine große Zahnbürste?



Lösung der Reimwörter: neu, süß, Füß, End', klingen, springen, lachen, Sachen.

Alle Vögel sind schon da



- Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar wünschen uns ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen!
- Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen: Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen.

Volksweise; Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 - 1874)



welch: was für ein musizieren: gemeinsam Musik machen zwitschern: singen (von einem Vogel) tirilieren: ein Singen von Vögeln (von tirili) einmarschieren: als Gruppe gemeinsam hineingehen der Sang: Gesang der Schall: hörbares Geräusch flink: rasch, geschickt regen: bewegen Amsel, Drossel, Fink und Star: verschiedene Vogelarten das Heil: (hier) Glück, Wohlergehen der Segen: Gottes Hilfe und Wohlwollen verkünden: bekanntgeben; öffentlich kundtun zu Herzen nehmen: über etwas nachdenken und es dann auch tun feldein, feldaus: (altdt.) auf dem Weg zum Feld und zurück (hier: morgens und abends) scherzen: lustig sein, einen Spaß machen

Der kleine Weg - Eine Zeitschrift in einfachem Deutsch

Ausgabe Nr. 8 (Februar - Juni 1999)

Redaktion: Volker Schmidt

Erscheinungsweise: halbjährlich

Bezug: kostenlos

Der „kleine Weg“ ist schwerpunktmäßig gedacht für Deutschlernende im 2.-5. Lernjahr. Für Fortgeschrittene geben wir die Zeitschrift „Der Weg zum Ziel“ heraus, die Sie auch bei uns anfordern können. Bestellungen von mehreren Heften für den Deutschunterricht nehmen wir gerne entgegen. Diese sollten jedoch 15, und bei besonderem Bedarf 30 Hefte nicht übersteigen. Auch Einzelbestellungen können Sie uns selbstverständlich schicken, wenn die Bestellung eines Klassensatzes durch die Deutschlehrerin nicht möglich ist. Ein Doppelbezug von dem „Weg“ und dem „kleinen Weg“ ist jedoch für Einzelempfänger nicht möglich.

Bitte schreiben Sie bei jeder Korrespondenz Ihre Adresse gut leserlich in *Druckbuchstaben*, und geben Sie bitte jedesmal Ihre Lesernummer mit an, die Sie auf dem Adreßaufkleber finden. Damit Sie Ihren „kleinen Weg“ ohne Unterbrechung bekommen, sollten Sie uns mindestens alle zwei Jahre schreiben.

„Der kleine Weg“, Andoverstraße 77, 47574 Goch, Deutschland

E-Mail: weg@derweg.org Der Weg-online: www.derweg.org

Postfachadresse in Russland (bitte nur in Deutsch schreiben!): DER WEG, A/Я 34, 125047 МОСКВА, РОССИЯ